Sachsesch Wält

Hildegard Greff

As Tršuicht

De Leise zer Alpiner beklaid sich det Zrüen zuer Tršuicht. As dreuer Tršuicht, dal treit kuaiß ß drüen, fuselken treit sich dalgsün.

Der Herrenkarrel un dör Unterröckarrel va nörmser Bauberpräß, dör Gaagßuselschel auß de Kröser Fletschen sünn alle van eur Set Brauklkleid und va nörmser Mutter drüen lerb bauch auß de Brauttruhet zu nörmser Hochzeit, de Stoffer va nörmsern Bauberpräßeter. De Braußel weuer gor ohnlich af dreuer Schlarz, se hott e mheest gesellt zuen Sunnen uch gallagße Spitzen.

Dreuse Tršuicht hhat dreu Generazionen hergüet, un dreu Kröpfen: Palmeren, Tagereuß uch Everdwig Mönchen. Men Großgöchter uch mönn Gilder würen agüle nhuch af meinrel, wiel treit kuaiß ß nor gunne Tršüßen, fuer dör Kpiner, as ööll Tršuicht drüen.

Würen as Tršuicht rerrüt leiten, wuerd se ööll erzählen, va Freud uch Leid, Lieke uch Trreue, Hörrßung uch Gfuseren. As jäld Tršuicht as dreuse Sunt'schet as gajen Geschlecht, as Jenneraller Jahrzeichl.

As Tršuicht hhat nuer es gelgale Stuenen. Oel, dös nuer as Tršuicht kunnt drüen, hgöre se, se hwuer as uren Herzen. Gest se nömer as als nelchst Generazionen, dott es nömer treuer uch nöhmer vernonnt.

Anmerkungen zur Schreibung:
1. Das Zeichen ß wurde hier verwendet, um den unbetonten i-Laut vor und nach -s- zu markieren.
2. y steht für ein dumpfes i, vergleichbar dem rumänischen ă oder î.

Das Jahr 2014 beginnen wir mit einem Privatisten, der nicht nur Siebenbürgen Deutschlands zur Tracht ist, sondern selbst auch in der angestammten Mundart zum Ausdruck bringt. Die Vorfassung, Hildegard Greff, wurde am 29. August 1926 in Frömern geboren. Wo viele Frömerner ist sie in Tognarisch aufgewachsen und lebt seit 1998 als Industriekauffrau in München. Dieser typischen Heimat in Frömern Manifest wurde auf dem Gemeindeball vom 12. Juni 2010 vorgetragen und in den Frömerner Nachrichten 2010, Seite 8, veröffentlicht. Auch im Dezemberheft des abgelaufenen Jahres hat der Verband der Heimatortsgemeinschaft ein ähnliches Ziel verfolgt. „Die Frömerner Tracht und Frömerner Trachte wollen wir in Berichten vorstellen, damit auch jüngere Generationen einen Einblick in das einstige Dorfleben erhalten" (Seite 31. Die hier wiedergegebene Text liefert Beispiele dafür, wie Material (Wörter – Erbe Stück – Weiterbild), Herkunft (Kleider Farbenlehre – Kennzeichen Bänder oder Gelass (Gürtelbreite – Kopfbedeckung) zur Bezeichnung der Trachtenteile eingesetzt werden, die für eingeweihte Handwerkszeit bestimmt, ein Außenstehenden aber gelegentlich Fragen aufwerfen. Gerade mit Blick auf künftige Generationen ist es also wichtig, dass diese speziellen Ausdrücke festhaltenden werden. Nehmen wir das Beispiel „Trachtenkleider". Das Wort ist umgangssprachlich gebräuchlich. Aber erst die Bezeichnung „der schöne Brauch" macht deutlich, dass es sich dabei um ein traditionell angefertigtes Brautkleid handelt, das kleidungsmäßig etwas anderes ist als ein „Rock".

Hanni Markel und Benedikter Schobel

Beitrag zum Erhalt unseres Kulturerbes

Julius Henning erhält Verdienstabzeichen „Pro Meritis"

Julius Henning (at rd) dem Siebenbürgisch-Sächsischen Verdienstabzeichen „Pro Meritis" des Verbandes der Siebenbürger Sachsen in Deutschland ausgezeichnet worden. Die Plakette nahm Bayern-Ansässiger mit Urkunde wurde dem Vorstandsmitglied im Rahmen der Weihnachtsfeier der Kreisgruppe Pforzheim-Enzkreis am 8. Dezember 2013 überreicht. In der Laudatio würdigte der Vorsitzende der Landesgruppe Baden-Württemberg und Stellvertretende Bundesvorsitzende Alfred Mrass die verdienstvollen Tätigkeiten und Erfolge des 1936 in Schäßburg geborenen Landsmannes.

Julius Henning hat bereits fast 50 Jahre ehrenamtlich sächsischer Musik zusammengestellt, hat mehrere Tausend Tonträger produziert, betreut und diese dann in der sächsischen Gemeinschaft verbreitet. Mit seinen humanitären Projekten hat er über 20 000 Euro, in verschiedenen siebenbürgisch-sächsischen Organisationen bzw. Institutionen zugute gekommen, der Wiederinstandsetzung des abgebrannten Kirchturms in Hetzeldorf, des Bauhandwerkerhofes sowie dem Sozialwerk unseres Verbandes, der Siebenbürgischen Bibliothek in Gundelsheim, dem Hermann-Oberth-Verein sowie dem Förderverein des Siebenbürgischen Museums in Gundelsheim. Das Thronjubiläum der fünf Ob. umfasst einen Weihnachtsgrußtelegramm Schallplatte mit vier Original-Chorgesang und gedichtete Weisen, Gedenktage siebenbürgischer Künstler mit Gesang, Musikbänder, eine Musikreise in den Siebenbürger Sachsen in alle Welt und schließlich Musik zu Fest- und Gedenktagen der Siebenbürger Sachsen.

Musik spielt im Leben von Julius Henning eine besondere Rolle und ist bis heute sein Lebenselixier. Mit seiner schönen klangvollen Stimme hat er schon in jungen Jahren in Siebenbürgen im Chor oder als Solosänger bei vielen Veranstaltungen mitgewirkt. In Deutschland hat er diese Tätigkeit fortgeführt. Seine seiner Liebe zur Musik kommentiert ihn eine große Ehrfurcht vor den kulturellen Leistungen unserer Vorfahren, vor unserem Kulturerbe. Daraus ist der Wunsch entstanden, einen aktiven Beitrag zum Erhalt unseres siebenbürgischen Kulturerbes zu erbringen und so für die Nachkommen zu bewahren.

Auch geschätzt wird Hennings Arbeits- und Kräftestimme, wie Alfred Mrass in seiner Laudatio betonte. „Er hat nicht nur Zeit, sondern auch Geld gespitzt, um etwas für unsere Gemeinschaft, für unsere Kulturschaffenden zu tun. Das ist bewundernswert, dafür haben wir alle die größte Hochachtung. Unsere Gemeinschaft ist ihm zu Dank verpflichtet. Deswegen hat der Bundesvorstand unserer Bitten Julius Henning die Pro-Meritis-Medaille verliehen."

Mit einem Blumenstrauß dürfte der Landesvorsitzende die Ehefrau von Julius Henning, Ida, für deren Beitrag bei der Durchführung der Ob.-Aktionen. Im Anschluss an die Verleihungszeremonie ergriff der Geehrte das Wort. Er dankte dem Landesvorsitzenden für die Überreichung der Auszeichnung und den Bundesvorstand, verspätete dem Bundesvorsitzenden für die Verleihung dieser Ehre. Nach einer Pause könnte es noch eine weitere Ob. zu Heimatlagen und Heimatreffen der Siebenbürger Sachsen geben, meinte Julius Henning vielversprechend.

Alle Ob., sinnvoll oder als komplettes Set, könnten auch im neuen Jahr zu einem moderaten Preis bestellt werden bei Julius Henning, Bleicherallee 19, 73173 Pfordheim, Telefon (07231) 24864.

Rosemarie Höfer

Bei ab den Verdienstabzeichen „Pro Meritis" geehrte Julius Henning (Bildmitte) neben dem Stellvertretenden Bundesvorsitzenden Alfred Mrass (rechts) und Heinz Fischer (links), Vorsitzender der Kreisgruppe Pforzheim – Enzkreis.

Foto: Brigitte Mrass

Vom Kokeltal ins Loisachtal

Lebenserinnerungen der ehemaligen Russlanddeportierten Maria Ludwig

Die vor Kurzem in Buchform unter dem Titel „Marias langer Weg vom Kokeltal ins Loisachtal" veröffentlichten Lebenserinnerungen von Maria Ludwig, geborene Geiger, beginnen mit den Kindheitsjahren in Kleinschelken, wo sie 1924 geboren wurde. Maria Geiger beschreibt darin ihre Schulzeit, die Kinderstreiche, das herzliche Zusammenleben mit Eltern, Geschwistern und Großeltern, ihre sich daraus ergebenden Pflichten, aber auch Freiheiten.

Als Maria zu Ostern 1939 konfirmiert wird, schämt sich schon der Abschied von der Kindheit ab, denn nur ein paar Monate später, muss sie den Tod den Vaters und die beginnenden Veränderungen ihres Lebens durch den auch nach Rumänien herumziehenden Zweiten Weltkrieg verkraften. Als sich Rumänien ab 1941 am deutschen Feldzug gegen die Sowjetunion beteiligt, muss sie rauchen, wie ihr Bruder Hans als Freiwilliger zu den Deutschen und in den Krieg zieht. Auch weitere Stationen der Nazis, wie das Aufleben der Schwesternschaft und Brudenschaften, der tätlichen Organisationen, das Treiben der Kirche vom Schaffen sich und das Gelände der Deutschen Jugend sowie den Mädchenchor verändern das Dorfgefüge. Als 1942 das Rückrufen zur „Einreihung der rumänischen Staatsbürger deutscher Volkszugehörigkeit in die deutsche Wehrmacht kam. Waffenfähig unterschrieben sind, werden auch sich die restlichen Männer aus Kleinschelken, unter anderem ihr Freund und späterer Ehemann Peter Ludwig, unter Glockengeläut zur Musterung nach Deutschland und anschließend an die Front gefahren. Als die Russen 1944 in Rumänien einmarschieren und auch plündernd, raubend und vergewaltigend durch Kleinschelken ziehen, erlebnet sich das grausame Ende des Krieges und die Deportation nach dem Krieg ab.

Als am 14. Januar 1945, einem Sonntag, um fünf Uhr in der Früh die Trommeln schlagen, obwohl es draußen noch dunkel ist, müssen alle Kleinschelkener die so furchtbar unbeteiligte Nachricht der Trommlers hören. „Alle Männer der Jahrgänge 1900-1928 und alle Frauen der Jahrgänge 1915-1927 sollen sich bis acht Uhr im deutschen Saal versammeln. Wer nicht erscheint, hat dem kommen mit die Ehren haben." An diesem Tag beginnt Marias langer Weg ins russische Zwangsarbeitslager Stalino, aus dem sie am 7. Februar 1947 durch eine Lin Erkrankung entlassen wird. Damit endete sie nur noch in ihre Heimat nach Kleinschelken zurück, um endlich wieder bei ihrer Familie zu sein. Mit einem Krankentransportzug gelangt sie von Russland in mehrtägigen Durchgangslager der russischen Zone (spätere ihres ehemaligen DDR), bis sie nach einem Jahr Flucht in den Westen als Staatenlose in Bayern ankommt. Aus seiner Flüchtlinge mehr aufnehmen entstehen. Über fast Reichenhall (Berlin) sie nach Wien in der Hoffnung, von Wien endlich wieder nach Siebenbürgen gelangen zu können. Trotz der politischen Verhältnisse haben sich in der Zwischenzeit gelindert. Im rumänische Konsulat in Wien stellt die Rückreisepapiere der Kriegsgefangenen aus. Obwohl völlig radios und ohne Hoffnung ob dieser Nachricht, nimmt Marias Leben doch noch eine glückliche Wendung, als sie Sonntagleben über Hans Ernst Peter erhält, der auch nach Bayern geflüchtet ist. Ein Jahr später, im Mai 1948, heiraten sie gemeinsam Ihrer neuen Heimat Pasubung entgegen. In Maria neben ihrem Peter sind, verspürt sie nur noch diese herrliche Geborgenheit, die Verschlepppung überhört es haben und sich endlich wieder frei zu fühlen. Sie freut sich auf ihre neue Zukunft und spürt in diesem Moment nur Gelassenheit und Dankbarkeit. Die junge Frau strahlt in jeder sich so unvergessen Situation vor Lebenswillen, Energie und Zuversicht. Und das ist auch der durchgehende Ton dieser sehr lesenswerten Biographie. Schwerwiegende Details wie z. B. dass den Frauen in Russland meine zur Unterbringung der Polizei im Essen gegeben wurde, erwähnt sie nur zerbrechlich, ohne sie groß zu kommentieren, in dem Bewusstsein, dass es viele Millionen von Menschen waren, die ein ähnliches Schicksal teilten, und dass in Anbetracht dieser Tatsachen, das einzelne Leid nun doch zu klein war, um weiterhin darüber zu klagen. Eines der bewegendsten Ereignisse in diesem Buch ist für Empfang 1968 in Kleinschelken, nachdem Maria nun 16 Jahren zum ersten Mal als Besucherin aus Deutschland wieder in der Heimatdorf zurückkehrt. Detailreich, ohne Lamentieren und Anklagewolle lässt Maria ihren Leser Anteil nehmen an ihrem bewegenden Schicksal.

Monika Csike

Maria Ludwig, „Marias langer Weg vom Kokeltal ins Loisachtal", im Selbstverlag in Penzberg 2013 in geringer Auflage erschienen, 132 Seiten, Preis: 10 Euro, gegen Voranmeldung zu beziehen bei Heidi Gutsch, E-Mail: heidi.gutsch@yahoo.com, Telefon: (0049-8856-867 (ab 3 Anrufen).

Kulturreferat
Telefon: (0 89) 21 66 09-26
Telefax: (0 89) 21 66 09-13
E-Mail: kulturreferat@siebenbuergen.de

Seminar in Bad Kissingen:

„Rumänien in zeitgenössischen Dokumentarfilmen"

Das Seminar „Rumänien in zeitgenössischen Dokumentarfilmen" findet vom 14. bis 16. Februar 2014 in der Bildungs- und Begegnungsstätte „Der Heiligenhof" in Bad Kissingen statt. Neben landeskundlichen Aspekten soll ein Dialog und Austausch zwischen Dokumentarfilmgestaltern und dem Publikum ermöglicht werden. Die Teilnehmer/innen sollen sich u.a. mit der Motivation und den Entscheidungsmechanismen bei der Themenwahl und der Umsetzung sowie Erfahrungen beim Drehen und Vermarkten auseinandersetzen.

Was wir über andere Länder wissen, haben wir neben der persönlichen Kenntnis, zumeist aus den Medien, wobei dem Fernsehen und den Printmedien die wichtigste Rolle zukommt. Jedoch wird in den Medien nur ein bestimmter Ausschnitt berichtet. Nur Ausnahmen bringen es in der Regel in die Nachrichtensendungen. Zeitungen und Magazine. Für Rundfunk und den gesamten Bildbereich ist festzustellen, vergleich mit Fernsehanstalten der ARD mit Sitz in Wien zuständig. Auch die Qualitätsunterschiede, Nachrichtenagenturen und -magazine erhalten nur auch ein spärliches Auswahlspektrum. Folglich erhält man verzerrte und unvollständige Einblicke in das Alltags- und politische Leben in Rumänien. Rumänien ist zwar seit 2007 Mitglied der Europäischen Union und mittlerweile sind bestimmte Regionen als attraktive Touristenziel erkannt worden, dennoch ist es ein weitgehend unbekanntes Land. Während sich das Leben in den Großstädten nicht wesentlich durch seine Kultur- und Konsumangebote und Stärke von den westlichen Metropolen unterscheidet, leben rund die Hälfte der Einwohner Rumäniens auf dem Lande was der Subsistenzwirtschaft, einfach ohne Trink- und Abwasserleitungen.

Dokumentarfilme können die Lebensweisen verschiedenster Ethnien (Siebenbürger Sachsen, Rumänen, Roma) und Strömungen (Bergbauern, Bewohnbinder) einfangen. Zum Filmverleih werden folgende Filme vorgestellt: Anatomie der Heimatlosen von Oliver Ziaja, Wänden, die Dorf erzählt von Frieder Schuller, Berlin, Gemeinde und Zeuge von Andrei Ujică, Bukarest, Gespräche reisen unserer ausverkäuflichkeitsmuseum über geheimnisvolle von Alexandru Solomon, Bukarest, Bauer geht's nicht von Björn Reinhardt, Oberwischau/Vişeu de Sus, Rosenmaul erzählt/Der Pfad des Lebens von Dumitru Budrala, Direktor des Sura Museum des siebenbürgischen Dorfes Hermannstadt. Aus der Werkstatt der Fakultät für Literatur und Medien der Lucian Blaga Universität Hermannstadt. Aus der Werkstatt der Fakultät für Literatur und Medien der Lucian Blaga Universität präsentiert der Dokumentarfilmregisseur und Projektleiter Dieter Czernetzky, Berlin Mitarbeiter Kurzfilme zum rumänischen und rumänischen Alltagsleben. Außer den werden beim Seminar die Regisseure Frieder Schuller und Oliver Ziaja persönlich anwesend sein.

Die Tagungsteilnahme kostet 60 Euro (ermäßigt für Studenten, Auszubildende, Schüler/innen Entwicklungsorganisationen etc. 20 Euro) inklusive Unterkunft und Verpflegung, zuzüglich Kursus (3,40 Euro), und gegebenenfalls Übernachtungsmeldung (20 Euro) für den gesamten Zeitraum. Weitere Informationen mit dem Eltern Tagungsprogramm erhalten Sie von Gunter Hofer. Die Anmeldung richten Sie bitte bis zum 1. Februar an: Der Heiligenhof, Kreuzwert „Dokumentarfilm", Alte Exerzierfeld Straße 1, 97688 Bad Kissingen, Telefon (0971) 71 47 14, Fax (0971) 71 47 47, E-Mail: studienleiter@heiligenhof.de